

Weihnachtspredigt 2012

Nun ist die Welt also doch nicht untergegangen, wie es der abgelaufene Kalender der Maya für den letzten Freitag vorherbestimmt hatte.

Ein verschlafenes Nest in Frankreich mit einem magischen Berg als angeblich einzig sichere Zuflucht an diesem Tag, Überlebenstrainings und reservierte Bunkerplätze, Erwartung oder Furcht vor einer Invasion von Außerirdischen. Wilde Verschwörungstheorien und aufgebauschte Nachrichten auf der einen Seite, müdes Lächeln und Abwinken auf der andern. Nun ist die Welt nicht untergegangen – und es ist Weihnachten geworden.

Dennoch gibt es Menschen, deren Welt eben doch untergegangen ist, vielleicht auf ganz andere Weise. Da hat eine überraschende Krankheit jemanden aus der Bahn geworfen.

Da ist eine langjährige Beziehung auf schmerzliche Weise zerbrochen. Jemand findet einfach keine berufliche Perspektive mehr. In einer Familie herrscht lähmende Funkstille nach einem heftigen Konflikt. Viele Menschen wissen heute nicht, wovon sie morgen leben sollen.

Andere erleben Terror und Krieg und müssen täglich um ihr Leben fürchten...

Menschen, die nach unten gezogen wurden, die am Boden liegen.

Menschen, deren persönliche Welt niedergegangen, untergegangen ist.

Auch an Weihnachten Situationen, in denen Menschen nicht ein noch aus wissen.

Und an Weihnachten wiegt das doppelt schwer.

Vielleicht sind auch unter Ihnen einige, die das so erleben.

Vielleicht haben Sie vor kurzem einen lieben Menschen verloren und sind wund vor Trauer.

Womöglich schieben Sie schon lange ein dickes Problem vor sich her und finden keine Lösung. Oder es ist einsam um Sie geworden und Sie fühlen sich allein.

Vielleicht quält Sie die Routine des Alltags und Sie sehen keinen Sinn mehr.

Auch an Weihnachten an vielen Stellen Niedergang, Untergang und Dunkelheit.

Wer hätte das nicht gern anders? Wer würde nicht gern unbeschwert Weihnachten feiern?

Wer freute sich nicht über ein paar Tage in Frieden und Harmonie?

Doch die Realität sieht oft ganz anders aus. Genau betrachtet war das nie anders.

Und in der Nacht von Betlehem war das genauso.

Doch genau in dieser Nacht macht sich jemand klein, steigt herab, kommt nieder.

In dieser Nacht beugt sich Gott zu den Menschen, wird Mensch im Kind von Betlehem.

Gott begibt sich in die Dunkelheit der Welt, in die Nacht der Menschen.

Mitten im Dunkel entzündet er sein Licht, wie der Prophet Jesaja verheißen hatte:

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht. Über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.“ Oder, wie der Apostel Paulus es sagt: „Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.“

Doch Gott kommt nicht im prunkvollen Palast zur Welt, nicht im glanzvollen Königshaus und auch nicht auf der Partymeile. Gott geht in die Finsternis, dorthin, wo Menschen im Dunkeln sitzen. Aufgang im Untergang. Licht in unserer Finsternis. Stern über unserem Leben.

Ein Stern, der Seinen Namen trägt: „Jesus – Gott rettet“.

Der „strahlende Morgenstern“ ist das Bild für Christus aus dem letzten Buch der Bibel.

Und dieser Stern leuchtet bereits in unsere Nacht hinein.

Wo Jesus als Stern über unserem Leben aufgeht, da ist nicht sogleich alle Not beendet, da sind nicht sofort alle Krankheiten und Leiden besiegt, da ist nicht sogleich alle Sinnlosigkeit überwunden.

Aber wir haben einen Gefährten in unserer Nacht. Einen, der mitfühlt, einen, der mitgeht, einen, der uns im Dunkeln den Weg erleuchtet. Das ist das entscheidende.

Und unmerklich verändert Weihnachten dann doch etwas:

Wir brauchen unserem Dunkel, den Schattenseiten unseres Lebens nicht länger ausweichen.

Unsere Katastrophen und Krisen, unsere Untergänge müssen nicht Endstationen bleiben.

Nicht das Dunkel hat das letzte Wort, sondern der, der Glanz in unsere Nacht bringt.

Der im Ende einen neuen Anfang schenkt.

Dazu kommt Jesus in der Nacht von Betlehem zur Welt: Neuanfänge setzen, Schlußpunkte überwinden, Schuld vergeben, Lebensperspektiven eröffnen.

Im Evangelium erfahren wir es auf Schritt und Tritt: Jesus findet Auswege, er macht Menschen heil, er holt Ausgeschlossene in die Gemeinschaft zurück.

Er wird zum Licht der Hoffnung für alle.

„Ich bin das Licht der Welt“, wird Jesus einmal sagen – mit Fug und Recht.

Diese Welt läßt er eben nicht untergehen. Dieser Welt schenkt er neue Hoffnung.

Und ganz konkret jedem einzelnen Menschen.

Ich weiß nicht, mit welchem Lebenshintergrund Sie heute hier sind.

Vielleicht haben Sie sich lange auf Weihnachten vorbereitet und freuen sich auf das Fest.

Womöglich haben Sie auch Angst vor diesen Tagen und sind froh, wenn sie vorüber sind.

Vielleicht ist Ihnen der Glaube fremd geworden und Sie folgen familiärer Gewohnheit.

Es mag sein, daß Ihr Glaube zum tragenden Grund Ihres Lebens gehört.

Gleich wie es ist: Jesus will Ihren Weg und gerade auch Ihre Nacht erleuchten.

Er schenkt Ihnen Licht und Leben.

Wer sich vom Licht Jesu erfüllen läßt, mag dann auch wohl seine große Wertschätzung für uns alle hören, wenn er sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“

Dieses Licht wurde in der Taufe für uns und über uns entzündet.

Auf daß wir Jesus nachfolgen und es ihm gleichtun:

Auf andere zugehen, Begegnung stiften, Kontakt knüpfen, Konflikte ausräumen, Menschen

Mut machen, andere befreien zu sich selbst, uns einzusetzen für das Reich Gottes. Kurzum:

Sein Licht zu verbreiten in den vielen Ausweglosigkeiten und Endstationen des Lebens.

Seinen Stern aufgehen zu lassen gegen alle Untergänge dieser Welt.